



Personenschaden

Ich stieg in die Bahn, die eben noch zischend an mir vorbeigerauscht war, und suchte mir einen guten Platz, der nicht im Blickfeld von einem der Mitreisenden lag. Einige Zeit blickte ich aus dem Fenster, nahm die Geschwindigkeit wahr und erfreute mich an den schnell wechselnden Landschaften, verlor mich dann aber bald in der Handlung eines guten Romans, den ich zu diesem Zwecke mitgenommen hatte. Und dann kam sie wieder, diese Durchsage, die in das Bremsen des Zuges hinein mehrmals wiederholt wurde: Halt wegen „Personenschaden“. Personenschaden, ein Begriff, der mich jedes Mal nachhaltig irritiert, sooft ich ihn auch höre. Ich kann mir diesen Begriff nicht erklären. Bezeichnet er einen durch eine Person verursachten Schaden am Zug? - Was einen reichlich zynische Auffassung des Geschehens wäre angesichts dessen, was der Zug mit der Person anrichtet. Darf man das also so verstehen? Der Zug ist uns wichtig, er muss es uns von Berufs wegen sein, und auch den Passagieren, schließlich wollen diese in ihm von einem Ort zum anderen befördert werden. Und ein solches Ereignis muss man ganz klar als Schaden sehen, weniger als einen materiellen, kein Körper dürfte in der Lage sein eine Lok ernsthaft zu beschädigen, sondern vielmehr als einen zeitlichen, man hält ja nun mal an und damit ist der Ablaufplan des Liniennetzes vorerst gestört. Aber wir, die Deutsche Bahn AG, wir können beim besten Willen nichts dafür, wir tragen keine Schuld, denn - und das muss schon mit der Nennung des Schadens klar sein - es war die Person, und wer kann sie kontrollieren, die Person, man schimpft so viel über uns, aber verursacht hat es nun mal dieser eine unkontrollierbare Faktor in unserem Plan, die Person. Fast könnte man meinen, diese Bezeichnung greife die empörte wilhelminische Abwertung wieder auf, die mit diesem Begriff verbunden war, versteckte sich aber hinter der heutigen neutralen formalen Bedeutung.

Oder soll man es doch anders verstehen? Als Hinweis auf einen Schaden, den sich die Person zugezogen hat, wiederum eine den Sachverhalt nicht ganz treffende Umschreibung, sondern eine doch recht weitreichende Untertreibung, da sich dahinter die bis auf ein bisschen Fleisch- und Knochenmatsch totale physische Auslöschung einer Person verbirgt. Der Begriff „Schaden“ impliziert ja, dass es sich um etwas Quantifizierbares handelt - wie auch um etwas Dialogisches, dass es nämlich um etwas geht, das in einer Art Verlustmeldung weitergegeben werden kann, damit ein physischer oder sozialer Körper die Feststellung treffen kann, inwiefern er denn beeinträchtigt ist. Dass es dieses Subjekt, der Mensch, schlicht nicht mehr gibt, und der mitzuteilende Verlust sich auf das gesamte Objekt, den Körper, bezieht, lässt diesen Begriff recht unpassend erscheinen. Natürlich kann man von einem DB-Manager nicht erwarten, dass er originell wird, oder gar literarisch: „Materieumwandlung eines Menschenkörpers in Fleischstaub unter Abführung von Leben“. Aber wo bleibt es denn, das Exakte, das das Deutsche ja wie keine andere Sprache ermöglicht und sei es um den Preis von Bandwurmwürtern? Im Spott sei diese Frage erlaubt, sie tritt natürlich verschwindend in den Hintergrund, wenn man sich wieder vergegenwärtigt, dass es sich um den Selbstmord eines Menschen handelt, das tragische Ende eines Schicksals, und das Problem damit wohl auf einer anderen Ebene liegt als auf der treffenden Bezeichnung seines Aus-dem-Leben-Scheidens.

Vielleicht, so lockt mich der Gedanke, unterschätzt man ja den DB-Wortschöpfer völlig. Vielleicht denkt er ja weiter als ich, vielleicht hat er diese Bezeichnung nach dem gründlichen Studium dieser Schicksale gewählt? Und er bestand auf dem Wortteil „Schaden“, er hat dafür gekämpft, hat sich über alle Unternehmensebenen damit durchgesetzt, ist in missionarischen Eifer nicht müde geworden, für eben diese Bezeichnung vorzusprechen, energisch jeden anderen Vorschlag bestreitend und erst dann wieder Ruhe findend, als dieser Begriff schließlich auch im kleinsten Dorfbahnhof etabliert war? Weil er einfach weiter dachte, weil seine Einarbeitung in die Materie ihn über die engen Grenzen schreiten ließ, die uns Unwissenden gesetzt sind, weil er die Familien bedachte, die Lebensgefährten, die Kinder und all die Verwandten und Freunde, Arbeitskollegen und Vereinsbrüder, für die der Verlust eines solchen geliebten und geschätzten Menschen tatsächlich einen Schaden bedeutete, einen sozialen oder gar psychischen, das Fehlen eines wichtigen Gliedes im sie umspannenden sozialen Netzwerk, das nicht so schnell ersetzt werden kann, möglicherweise überhaupt nicht?

Geschrieben am 08.07.2011 von molloko23
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftsteller Forum

Personenschaden

Ich schließe die Augen und denke: So wird es sein.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!